



**Das SS-Ahnenerbe und  
die „Straßburger Schädelammlung“ –  
Fritz Bauers letzter Fall**

**Von Julien Reitzenstein**

Zweite, durchgesehene Auflage

JULIEN REITZENSTEIN

Das SS-Ahnenerbe und  
die „Straßburger Schädelammlung“ –  
Fritz Bauers letzter Fall

Zeitgeschichtliche Forschungen

Band 52

# Das SS-Ahnenerbe und die „Straßburger Schädelammlung“ – Fritz Bauers letzter Fall

Von

Julien Reitzenstein

Zweite, durchgesehene Auflage



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagbild: Tibet-Expedition – Bruno Beger mit Messschieber  
bei kranio-metrischer Messung  
(© Bundesarchiv, Bild 135-KB-15-083 / Fotograf: Ernst Krause)

1. Auflage 2018

Alle Rechte vorbehalten

© 2019 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde

Druck: CPI buchbücher.de gmbh, Birkach

Printed in Germany

ISSN 0582-0200

ISBN 978-3-428-15857-7 (Print)

ISBN 978-3-428-55857-5 (E-Book)

ISBN 978-3-428-85857-6 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

*Dieses Buch widme ich*

*den 115 Opfern eines beispiellosen Verbrechens, von denen 26 bis heute nicht identifiziert wurden und deren Schicksal ungeklärt blieb, sowie deren Angehörigen,*

*allen Opfern von Krieg und Gewaltherrschaft,*

*den Gefallenen der Streitkräfte all jener Nationen, die ihr Leben und ihre Zukunft gegeben haben,*

*um unser Land vom Terror zu befreien, das Leiden Unzähliger zu beenden und uns*

*Freiheit*

*und die Rückkehr zu den Werten der Menschenrechte zu bringen.*

*Diese Dankbarkeit verpflichtet uns, die Stimme zu erheben, wann immer einige Wenige mit menschenverachtenden Ideologien das Leben anderer Menschen dominieren oder für wertlos erklären wollen. Toleranz ist ein hohes Gut der Menschheit, aber keine Selbstverständlichkeit gegen jene, die keine Toleranz kennen.*

*Möge die Menschheit couragiert und unbequem genug sein, auch in Zukunft die Stimme zu erheben, und konsequent handeln, wenn dies notwendig ist, um die Einhaltung der universellen Menschenrechte durchzusetzen, aber auch würdiges Gedenken an die Opfer menschenverachtender Regime.*



## Vorwort zur zweiten Auflage

Als die Recherchen zu diesem Buch im Jahr 2010 begannen, war nicht abzusehen, auf welche ungewöhnlichen Wege die Forschungsarbeiten führen und welche Ergebnisse dadurch zu Tage treten würden. Zunächst einmal ging es darum, für eine wissenschaftliche Fragestellung zu recherchieren, die zu dem Buch „Himmels Forscher“ führen sollte. Im Mittelpunkt dieser Forschungen stand das „Institut für wehrwissenschaftliche Zweckforschung“, eine Einrichtung der Waffen-SS, eng verbunden mit der SS-Wissenschaftseinrichtung „Ahnenerbe“. Einer der Abteilungsleiter dieses Instituts war der Anatom und SS-Sturmbannführer August Hirt. Dieser war in ein Verbrechen verwickelt, das als „Straßburger Schädelammlung“ bekannt ist. Seine Schuld als Urheber und Nutznießer des Verbrechens schien seit dem Nürnberger Ärzteprozess erwiesen. Dort sagten der angeklagte Geschäftsführer des „Ahnenerbe“ und Direktor des Instituts für wehrwissenschaftliche Zweckforschung, Wolfram Sievers, und der Zeuge der Anklage, Henri Henriperre, übereinstimmend aus, August Hirt habe ein Museum geplant, worin er Skelette ermordeter Juden ausstellen wolle. Als Motiv wurde Propagierung der nationalsozialistischen Rassenlehre angenommen.

Michael H. Kater wies in seinem vor einigen Jahrzehnten erschienenen und Maßstäbe setzenden Werk zum Ahnenerbe darauf hin, dass dies nicht stichhaltig sei. Ebenso zweifelte die Generalstaatsanwaltschaft des Landes Hessen unter ihrem Leiter Fritz Bauer am Wahrheitsgehalt dieser Darstellung. Mit viel Engagement gelang es Bauer, dass über die Verbrechen des NS-Regimes eine breite öffentliche Debatte geführt wurde. Beispielsweise fanden dank seines beharrlichen Einsatzes die Auschwitz-Prozesse statt. Bei der Ergreifung Adolf Eichmanns, des Mitorganisators der Deportation von Millionen europäischer Juden in die Vernichtungslager, hatte Bauer ebenfalls eine wichtige Rolle gespielt.

Bauer und seine Staatsanwälte vermuteten wie Kater, dass der Anthropologe und frühere SS-Hauptsturmführer Bruno Beger eine viel größere Rolle bei der Straßburger Schädelammlung spielte, als es die Vernehmungen im Zuge der Nürnberger Prozesse nahelegten. Nach umfangreichen Ermittlungen unterzeichnete Bauer die Anklageschrift gegen Bruno Beger und weitere Tatbeteiligte – seine wohl letzte Anklage gegen einen NS-Täter. Diese datiert, möglicherweise zufällig, auf den 8. Mai 1968, genau 23 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Wenige Wochen später starb Fritz Bauer.



Bruno Beger und das Verbrechen der Straßburger Schädelammlung war somit praktisch Fritz Bauers letzter Fall.

Bruno Beger war nicht Angehöriger des Instituts für wehrwissenschaftliche Zweckforschung, weshalb die Straßburger Schädelammlung und Beger selbst in der Forschungsliteratur über diese Einrichtung nur am Rande erwähnt werden. Es blieben viele offene Fragen. Im Zuge der Recherchen für das Buch „Himmels Forscher“ nahmen die offenen Fragen von Archivbesuch zu Archivbesuch immer mehr zu und die tradierte Darstellung des Verbrechens, seines Ablaufs und seines Motivs erschien immer unplausibler. Das legte es nahe, Fritz Bauers letzten Fall im Spiegel der neuen Quellenerkenntnisse aufzuklären, abzuschließen und die offenen Fragen zu beantworten.

Aus diesen Gründen entstand ab dem Jahre 2011 dieses Buch. Es befasst sich *nicht* mit der Persönlichkeit Fritz Bauers, sondern geht ausschließlich dem letzten von ihm angeklagten Verbrechen nach. Das Ziel dieses Buches lautete, die neuen Erkenntnisse so zu verdichten, dass die Täter, würden sie heute vor Gericht gestellt, verurteilt werden könnten. Die notwendigen Recherchen führten in zahlreiche Archive. Parallel zur geschichtswissenschaftlichen Arbeit mussten unter anderem die Erkenntnisse der Kriminologie, der Aussagepsychologie, der Biochemie, der Medizin und des Rechts einbezogen werden, um die Quellenfunde einzuordnen und zu bewerten. Es ist naheliegend, dass ein Historiker eher selten Skelette präpariert und daher etwa den Zusammenhang zwischen Formol und Ameisensäure nicht sofort erkennt. Forensische Geschichtswissenschaft, die Kombination aus Rechtswissenschaften, Rechtsmedizin, Geschichtswissenschaft und weiterer Disziplinen, arbeitet mit einem transdisziplinärem Ansatz. Insoweit verdankt dieses Buch viele Aspekte dem Fachwissen zahlreicher Spezialisten, deren Expertise an den entsprechenden Stellen benötigt wurde.

Dieses Buch fügt Quellen und Fakten, Meinungen und Interpretationen zu einem neuen Bild zusammen. Ermittelnde Staatsanwälte müssen von der Existenz eines Verbrechens und der Schuld eines ermittelten Täters überzeugt sein. Dann klagen sie an und versuchen, durch Interpretation der vorgelegten Fakten ein unvoreingenommenes Gericht vom Tathergang und dem schuldhaften Handeln der Täter zu überzeugen.

Insofern versteht sich dieses Buch auch als Erhärtung des Verdachts der letzten Anklageschrift Fritz Bauers. Es versetzt den Leser in die Lage, sich selbst ein Urteil zu bilden. Er wird praktisch zur Revisionsinstanz, die auf Grundlage der im Buch vorgelegten neuen Dokumente entscheidet, ob es sich bei der Verurteilung Begers Anfang der 1970er Jahre um ein Fehlurteil handelt oder nicht.

Im Verlaufe der Darstellung wird sich zeigen, dass seit Kriegsende Generationen von Historikern ein Bild vom Verbrechen Straßburger Schädel-sammlung gezeichnet haben, das nicht den tatsächlichen Ereignissen entspricht, die die Quellen in ihrer Gesamtheit nahelegen. Es wird sich zeigen, dass zwar der Angeklagte und der Zeuge der Anklage Ähnliches aussagten. Doch offenbar wurde nie seit dem Nürnberger Ärzteprozess der Hintergrund des Zeugen vertieft überprüft. Um die Glaubwürdigkeit eines Zeugen und die Glaubhaftigkeit seiner Aussage zu prüfen, ist es jedoch wichtig zu erforschen, ob Interessenkonflikte vorliegen oder er gar eigene Interessen verfolgt.

Dieses Buch trägt zur Aufklärung eines Verbrechens bei, das vor mehr als 75 Jahren begangen wurde. Es soll aber auch deutlich machen, dass die seit mehr als sieben Jahrzehnten andauernde Zeit von Frieden, Rechtsstaat und Demokratie in Europa keine Selbstverständlichkeit ist, sondern ein Glück. Es soll unterstreichen, dass der Nationalsozialismus und die Shoah Verbrechen waren, die mit nichts verglichen werden können und sollen. Bei aller Aufregung über die aktuelle politische Entwicklung in Deutschland und Europa soll das Buch mit Blick auf die Lebenswirklichkeit zum Zeitpunkt des Verbrechens der Straßburger Schädel-sammlung klar machen, in welchen glücklichen Zeiten wir heute leben dürfen.

Schon kurz nach seiner Vorstellung wurde das Buch besprochen. Wolfgang Benz urteilte in der *Süddeutschen Zeitung*: „Die Wahrheit hinter den Legenden, die Reitzenstein in seiner luziden Studie zerstört, ist noch viel verstörender als der Befund selbst. (...) Das Ergebnis seiner Forschung ist keine angenehme, jedoch sehr notwendige Lektüre. (...) Seriöse Wissenschaft – das zeigt Reitzenstein – kann Augen öffnen.“ Nikoline Hansen schrieb in der *Jüdischen Rundschau*: „Gelegentlich ist es notwendig, andere Fragen zu stellen und auch bekannte historische Narrative aus einer anderen Perspektive zu betrachten, (...) Julien Reitzenstein (...) setzt damit eine unbequeme Tradition fort, die sich quasi durch das Denken gegen das Establishment auszeichnet. (...) Das umfangreiche und multiperspektivisch verfasste Buch [gilt] als Standardwerk zur Aufklärung eines nationalsozialistischen Verbrechens, das vor 70 Jahren begangen wurde.“ Sven Felix Kellerhoff schrieb in der *WELT*: „Julien Reitzenstein bietet auf Grundlage neu aufgefundener Quellen eine Antwort an, die nachvollziehbar klingt, die ihn aber erstaunlicherweise zum Ziel wüster Kritiken im Internet gemacht hat. (...) Das Beispiel zeigt, dass kritische Geschichtswissenschaft auch die Aussagen von jahrzehntelang als verlässlich geltenden Kronzeugen infrage stellen sollte.“ Erfreulicherweise waren sämtliche bis zur Fertigstellung der zweiten Auflage in seriösen Medien erschienenen Rezensionen durchweg positiv. Die Reaktionen des Publikums auf den zahlreich folgenden Lesungen und Vorstellungen der Forschungsergebnisse waren nicht nur ebenfalls erfreulich – sie hatten stets eine Schnittmenge: Die Nachfahren der Opfer haben Anspruch auf historische Wahrheit.

Diese Wahrheit ist jedoch offenkundig für einige Menschen ein Ärgernis, für andere eine Provokation. Ein Vorwort für eine zweite Auflage ist nicht der Ort, auf Drohbriefe und Hassmails einzugehen. Gleiches gilt für Polemiken. Für diese und deren Autoren gilt der Satz von Michelle Obama „When they go low, we go high“. Entgegen dieser guten Devise gab es von verschiedenen Seiten ein Drängen, das ebenfalls seine Berechtigung hat. Dabei geht es um jene Kritik, die getarnt als wissenschaftliche Bewertung geeignet ist, Leser zu täuschen und das Narrativ von NS-Kriegsverbrechern auch noch im 21. Jahrhundert aufrecht zu erhalten. Nachfolgend ist zu zeigen, mit welchen Methoden versucht wurde, die neuen Erkenntnisse zu marginalisieren.

Sven Felix Kellerhoff wies in seiner Besprechung auf „wüste Kritiken“ hin. Diese Textstelle verlinkt in der Online-Ausgabe der *WELT* auf eine Website von Hans-Joachim Lang. Dort findet sich der Menüpunkt „Forschung“, unter dem zwei Polemiken gegen das vorliegende Buch online gestellt sind. Diese enthielten einige berechtigte Monita; beispielsweise hatte sich beim Datum der Anklageschrift ein Tippfehler fortgesetzt. Aus dem Zusammenhang war jedoch zu erkennen, dass es 1968 hätte heißen müssen. Auch deshalb finden sich in dieser zweiten Auflage einige wenige Korrekturen.

Der Germanist Hans-Joachim Lang hatte im Jahre 2004 das Buch „Die Namen der Nummern“ veröffentlicht. Darin holt er 86 Opfer von Bruno Berger, August Hirt und Wolfram Sievers aus der Anonymität. Die Zahl von sechs Millionen ermordeten Juden ist so gewaltig, dass sie nur schwer fühlbar ist. Das Einzelschicksal hingegen ist fühlbar und das macht – wie auch schon in der ersten Auflage mehrfach und ausführlich gewürdigt – den menschlichen Ansatz des Buches von Lang aus, der jeden Respekt verdient. Jedoch schilderte Lang auch die Geschichte des Verbrechens selbst. Dabei wiederholte er jedoch jene Version, die Henripierre und Sievers vor dem Nürnberger Gericht erzählten. Da diese Geschichte in weiten Teilen nicht den Tatsachen entsprach, konnte Lang naturgemäß viele Passagen nicht belegen. Lang beschreibt Hirt in drastischen Bildern als fanatischen Rassisten, der „ein Museum mit toten Juden als Exponaten“ für seine Anatomie angestrebt habe.

Ohne Zweifel hat Hirt tatsächlich schlimme Verbrechen begangen. Diese sind im Buch auch ausführlich dargestellt worden. Problematisch ist es aber, ihm Untaten anzudichten, die frei erfunden sind. Dies ist nicht nur respektlos gegenüber den Opfern und deren Anspruch auf historische Wahrheit. Dies ist zudem gefährlich in Zeiten, in denen die Anzahl der Apologeten und Relativierer des Nationalsozialismus in beängstigender Weise zunimmt. Wenn ein von renommierten Einrichtungen im guten Glauben an seriöse Quellenarbeit ausgezeichnetes Buch Erfindungen als historische Ereignisse vermittelt, ist das Wasser auf die Mühlen der Holocaust-Relativierer, aber auch jener, die

die Verbrechen des „Tausendjährigen Reiches“ zum „Vogelschiss in über 1.000 Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte“ erklären.

Hans-Joachim Lang war jahrzehntelang Redakteur des *Schwäbischen Tagblatts*. Seine einfühlsamen Schilderungen des Schicksals der 86 Opfer haben sich in vielen Ländern gut verkauft, was für ein Sachbuch ein bemerkenswerter Erfolg ist. Allerdings ist „Die Namen der Nummern“ ein Sachbuch, eine wissenschaftliche Studie ist es nicht. Man muss deshalb von Lang keine Quellenkritik in wissenschaftlicher Tiefe erwarten. Was man von einem Sachbuchautor jedoch erwarten kann ist, sich mit neuen Erkenntnissen und Kritik professionell auseinanderzusetzen.

Die neuen Erkenntnisse der ersten Auflage des vorliegenden Buches erweitern unser Wissen über das Verbrechen der Straßburger Schädelammlung. Lang jedoch reagierte mit Polemik, Beschimpfungen und jenem Vorgehen, die sein Buch belasten: Er täuscht seine Leser durch manipuliert wiedergegebene Quellen. Damit stützt er nicht nur seine Thesen, sondern auch das Narrativ des verurteilten Kriegsverbrechers Wolfram Sievers und des SS-Kollaborateurs Henri Henripierre. Beispielsweise behauptet er, August Hirt habe 1942 einen Vertrag mit der Leitung des Lagers in Mutzig bei Straßburg geschlossen. Gegenstand des Vertrages sei gewesen, dass er gegen eine kleine Spende in die Mannschaftskasse von zehn Reichsmark Leichen von im Lager verstorbenen Kriegsgefangenen beziehen konnte. Dazu verweist Lang auf eine Quelle. Doch es handelt es sich nicht um den Vertrag, den Hirt nach Lang mit dem die Leichen verkaufenden Lager geschlossen haben soll. Darum kann es sich bei der Quelle auch nicht handeln, denn einen solchen Vertrag hat es nie gegeben – schon weil es 1940 bis 1944 in Mutzig bei Straßburg nie ein Lager gab, das ein solches Geschäft mit Leichen hätte machen können.

Vielmehr handelt es sich bei Langs Beleg um ein Schreiben von Hirt an Sievers. Darin findet sich weder das Wort Vertrag noch geht es um Mutzig. Hirt berichtet Sievers in dem Brief, dass er Leichen aus dem KZ Natzweiler beziehe. Dieses bekam nach einem Provisorium erst im Herbst 1943 eine Krematoriumsbaracke; bis dahin wurden die Leichen in Straßburg eingäschert. Die Route zum dortigen Krematorium führte an der Anatomie vorbei. Die Wachmannschaften brachten die Leichen in die Anatomie und Hirt belohnte diesen Service mit zehn Reichsmark in die Mannschaftskasse. Schließlich sparte er sich die Kosten für die Abholung im KZ Natzweiler. Diese Kosten meldete er Sievers in dem Brief, der laut Lang hingegen ein Vertragsverhältnis mit einem Lager in Mutzig über den Kauf von Leichen von Kriegsgefangenen belegen soll. Es scheint beinahe unglaublich, dass ein erfahrener Journalist wie Hans-Joachim Lang Quellen derart unzutreffend wiedergibt. Darum wurde in der ersten Auflage des Buches die Quelle abgedruckt, damit der Leser sich selbst ein Bild machen kann.

Sollte man in wissenschaftlichen Monographien Fehler und manipuliert wiedergegebene Quellen mit jener Form von Spott und Häme im Text thematisieren, wie sie Hans-Joachim Lang in seinen Attacken verwendet? Wohl eher nicht. Deshalb wurden diese Punkte, wo immer es möglich war, möglichst dezent in die Fußnoten der ersten Auflage verbannt. Ein Diskurs zu diesem Sachverhalt muss zum Ziel haben, den Anspruch der Öffentlichkeit und der Nachfahren der Opfer auf historische Wahrheit einzulösen. Gleichzeitig ist jedoch geboten, all jenen Autoren, die sich auf die Seriosität von Langs Forschungen verlassen haben, die Gelegenheit zu geben, sich ein eigenes Bild – auch und gerade durch Präsentation neuer Quellen – zu machen.

Nach vielen Jahren Forschung zu einem derart monströsen Verbrechen, nach immer neuer Konfrontation mit menschlichen Abgründen, Grausamkeiten und Leid war ich dankbar, als das Buch abgeschlossen war. Es war damals nicht abzusehen, wie groß die positive Resonanz ausfallen würde. Dies führt dazu, dass Vorträge zu den neuen Forschungsergebnissen nach wie vor gefragt sind. Insofern ist ein Abschluss noch nicht gegeben. Ebenso war damals nicht abzusehen, dass Hans-Joachim Lang statt Diskurs und Dialog den beschriebenen Weg wählen würde. Dieser hält das Buch und seine Inhalte im medialen Interesse. Und schließlich ist es erfreulich, wenn eine wissenschaftliche Monographie nach noch nicht einmal einem Jahr eine zweite Auflage erhalten soll. All dies hat dazu geführt, dass das Thema auch international Aufmerksamkeit erfährt, sowohl filmisch als auch als Sachbuch. Was mit dem Erscheinen des Buches im Jahre 2018 abgeschlossen schien, hat also zwischenzeitlich ein bemerkenswertes Eigenleben entwickelt, das zu Beginn der Forschungen nicht absehbar war.

Eine Nichtbeachtung der im Buch präsentierten neuen Quellen und Schlussfolgerungen wird kaum möglich sein. Es wäre unprofessionell, das Narrativ des Kriegsverbrechers Sievers und des SS-Kollaborateurs Henri-pierre weiter zu stützen. Unzweifelhaft muss das Recht der Öffentlichkeit und der Nachfahren der Opfer auf faktenbasierte historische Wahrheit im Mittelpunkt stehen. Aber ebenso unzweifelhaft muss verhindert werden, dass die populistische Relativierung des nationalsozialistischen Regimes durch manipuliert wiedergegebene Quellen Nahrung findet – oder gar durch die Relativierung des mörderischen Rassismus von Bruno Beger.

Insoweit möge die zweite Auflage diesem Ziel dienen.

Co. Kerry, im Sommer 2019

*Julien Reitzenstein*

## Inhaltsverzeichnis

A. Einleitung .....	1
I. Hinweis .....	1
II. Die offenen Fragen – eine Einführung .....	2
III. Editorische Bemerkungen .....	17
B. Forschungsstand .....	19
C. Der Rahmen des Verbrechen, die Täter und die Zeugen .....	32
I. Straßburg und die Reichsuniversität .....	32
II. Das Ahnenerbe und das Institut für wehrwissenschaftliche Zweckforschung .....	35
III. Täter, Mittäter und Zeugen .....	48
IV. Wolfram Sievers .....	50
V. August Hirt .....	56
1. August Hirt – eine akademische Karriere .....	56
2. Die Gründung und Arbeit der Abteilung „H“ .....	69
3. Hirts Interesse an Lost-Forschung .....	83
4. Leichen für die medizinische Ausbildung in der Anatomie .....	91
5. Sievers legt eine falsche Spur .....	102
6. Lost-Versuche in Natzweiler .....	105
7. Sievers' Fürsorge für Hirt .....	130
8. Transdisziplinäre Forschung an der Universität Straßburg .....	137
9. Exkurs: Bickenbach, Hirt und die Gaskammer .....	140
10. Krebsforschung in Straßburg .....	157
11. Kein Durchbruch in der Lost-Forschung .....	159
12. Straßburg fällt .....	163
13. Wo sind Hirts Unterlagen verblieben? .....	170
VI. Bruno Beger .....	175
1. Von der Universität direkt ins SS-Rasseamt .....	175
2. Tibetexpedition und Tibetforschung .....	179
3. Krieger Beger und „Rassen im Kampf“ .....	198
4. Der Rassenexperte der SS .....	206
5. Die Vorbereitung des Beutezuges in den Kaukasus .....	216
6. Die SS reist nicht zu den Asiaten – die Asiaten kommen in SS-Lager .....	226
VII. Die deutschen Tatbeteiligten und Zeugen .....	243
1. Wolf-Dietrich Wolff .....	246
2. Anton Kiesselbach .....	249

3. Otto Bong	253
4. Hans Fleischhacker	255
5. Wilhelm Gabel	258
6. Lieselotte Seepe	260
VIII. Die elsässischen Tatbeteiligten und Zeugen	262
1. René Colombin Wagner	262
2. Henri Henripiere	263
D. Der chronologische Ablauf des Vorhabens „Schädelsammlung“	281
I. Der Vorschlag zur Begründung einer Schädelsammlung	281
II. Die Umsetzung des Plans beginnt	301
III. Das Verbrechen nimmt seinen Lauf	325
IV. Niemand hat die Absicht, eine Skelettsammlung aufzubauen	373
V. Die Spuren des Verbrechens werden vernichtet	389
VI. Die Nummern und die Namen	406
E. Beger-Prozess	419
F. Zusammenfassung	425
G. Versuch einer Ereignisrekonstruktion	438
H. Wer war wer	457
Quellen- und Literaturverzeichnis	459
I. Quellen und bibliographische Hilfsmittel	459
II. Literatur	472
Abkürzungsverzeichnis	482
Personenregister	484
Danksagung	491

## **A. Einleitung**

### **I. Hinweis**

Dieses Buch ist die überarbeitete und gekürzte Fassung einer rechtsge-  
schichtlichen Studie mit dem Schwerpunkt Strafrechtsgeschichte. Es enthält  
zwei besondere Sachverhalte, auf die ausdrücklich hingewiesen sein soll:

a) Um dem Leser zu ermöglichen, sich selbst ein Bild über den Tathergang  
und die Motive zu machen, werden zunächst die Biographien der Täter und  
der Mittäter vorgestellt. Anschließend wird das Verbrechen selbst geschildert.  
Nach der Zusammenfassung der wichtigsten Ereignisse wird eine separate,  
narrative Ereignisrekonstruktion angeboten.

Aufgrund der gewählten Struktur wurden der rechtlichen Klarheit halber  
einige Ereignisse in ihrem zeitlichen Verlauf mehrfach erwähnt. Dies gestat-  
tet es zudem, jedes Kapitel einzeln zu lesen und den jeweils vollen Sachver-  
halt vor Augen zu haben. Beispielsweise fehlen in der Literatur Monograp-  
hien zu Sievers, Beger und Hirt. Die biographischen Kapitel dieses Buches  
sind so aufgebaut, dass sie auch für Leser nutzbar sind, die sich nur für die  
Personen und nicht für das Verbrechen der Schädelammlung interessieren.

b) Aufgrund seiner Grausamkeit und seiner Menschenverachtung gehört  
das beschriebene Verbrechen zu den bekanntesten Untaten, die während der  
Zeit des Nationalsozialismus begangen wurden. Das Ergebnis der Unters-  
uchung zeigt, dass es auch eines der zynischsten Verbrechen war.

Es handelte sich um ein Verbrechen, dessen Darstellung mehrere Fachge-  
biete berührt: Anthropologie, Medizin, Geschichts- und Rechtswissenschaften.  
Es wird – trotz aller berechtigten Empörung über Täter und Tat – auf  
Diskurse auf dem Gebiet der Ethik und Moral verzichtet, sondern einzig auf  
juristische Evidenz und geschichtswissenschaftliche Sorgfalt Wert gelegt.  
Gleichzeitig ist es das vorrangige Anliegen dieses Buches, sämtliche Ele-  
mente dieses Verbrechens detailliert und chronologisch darzustellen, so dass  
es auch für den Nicht-Wissenschaftler möglich ist, den tatsächlichen Tat-  
ablauf nachzuvollziehen und zu plausibilisieren.

Aus den genannten Gründen ist eine sehr nüchterne, präzise und tatsachen-  
orientierte Sprache gewählt worden. Daher konnte auch nicht darauf verzich-  
tet werden, Details zu Mord, Zerstückelung, Leichenkonservierung und wei-  
terer wenig ästhetischer Vorgänge so zu beschreiben, wie sie sich zugetragen



haben. Ebenso mögen einige der originalen photographischen Aufnahmen der Tatorte, Leichen und Leichenteile unter Umständen verstörend wirken. Daher wird dieses Buch ausdrücklich nicht zur Lektüre durch Kinder und Jugendliche empfohlen.

## II. Die offenen Fragen – eine Einführung

Wer die Literatur und den Forschungsstand zu einem der unmenschlichsten Verbrechen in der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland studiert, dem drängen sich viele offene Fragen auf. Aus diesen Fragen zur sogenannten „Straßburger Skelettsammlung“ ergibt sich nicht nur die Notwendigkeit, den Opfern eine umfassende Untersuchung des Verbrechens zuteil werden zu lassen – sie sind auch der Ausdruck für das Bestreben, eine Antwort auf die Frage zu finden, weshalb dieses in vielerlei Hinsicht sinnlose Verbrechen begangen wurde.<sup>1</sup>



Abb. 1: Gedenktafel für die 86 Opfer des Verbrechens am Eingang der Anatomie in Straßburg mit dem Hinweis, dass es Professor August Hirt war, der diese Menschen im Konzentrationslager Natzweiler-Struthof ermordete.<sup>2</sup> (Quelle: Aufnahme des Verfassers)

<sup>1</sup> Zahlreiche Details dieser Einführung werden im Hauptteil detailliert bearbeitet und belegt. Insofern wurde auf separate Belege zu jeder einzelnen Aussage in der Einleitung verzichtet.

<sup>2</sup> Bemerkenswert ist, dass die Fläche auf der Tafel, die die Verewigung der Teilnehmer an der Enthüllung sicherstellt sowie deren Positionen im öffentlichen Leben

Nach beispiellosen Verbrechen stand die Welt im Jahre 1945 vor der Aufgabe, das Geschehene aufzuklären, einzuordnen und zu ahnden. Viele Täter blieben unbestraft, mancher stilisierte sich gar tatsachenwidrig zum Widerstandskämpfer. Die ersten Ermittlungen und die ersten Prozesse der Alliierten konnten gar nicht die Aufgabe bewältigen, in kürzester Zeit alle Details eines verbrecherischen Staats- und Parteiapparates und seiner Handlungen zu sichten, zu bewerten und mehr oder minder zutreffend zu beurteilen. Dennoch sind die Ergebnisse dieser Prozesse und vor allem der Inhalt der damaligen Zeugenaussagen bis heute Teil des kollektiven Gedächtnisses. Etablierte Historiker griffen diese Aussagen häufig auf und bauten auf ihnen ihre Thesen auf, häufig ohne die dazugehörigen Quellen in ihrer Gesamtheit zu prüfen, um auf diese Weise ein umfassendes Bild zu gewinnen. In den ersten Jahrzehnten nach dem Kriege war dies nicht immer einfach möglich, und in den Jahren danach hatten bereits zahlreiche Historiker auf Grundlage der damals bekannten Fakten publiziert, bevor dann auf dieser Grundlage weitere Literatur entstand. Doch es bedarf – vor allem in Bezug auf eines der schlimmsten Verbrechen während der nationalsozialistischen Diktatur – vieler Komponenten. Besonders aber bedarf es der Zeit, um Quellen zusammenzutragen und sie abzuwägen und zu beurteilen und um die Tatsachen in Relation zu subjektiven Erinnerungen zu setzen. Diese Evidenzbasierung ist Grundlage dieses Buches: Es versteht sich als Tatsachenchronik eines Verbrechens und der Vita der Verbrecher sowie der darin einbezogenen Personen, die sich nach dem Kriege als Opfer stilisierten, wenngleich sie freiwillig Teil des Vernichtungsapparates waren. Diese Notwendigkeit, Zeit für eine umfassende Abwägung zu benötigen, hat schon Johann Wolfgang von Goethe, nach dem der Platz vor der Universität Straßburg benannt ist, in anderem Zusammenhang beschrieben:

„Gedichte sind gemalte Fensterscheiben!  
Sieht man vom Markt in die Kirche hinein,  
Da ist alles dunkel und düster;  
Und so siehts auch der Herr Philister.  
Der mag denn wohl verdrießlich sein  
Und lebenslang verdrießlich bleiben.  
Kommt aber nur einmal herein!  
Begrüßt die heilige Kapelle;  
Da ists auf einmal farbig helle,  
Geschicht und Zierat glänzt in Schnelle,  
Bedeutend wirkt ein edler Schein,  
Dies wird euch Kindern Gottes taugen,  
Erbaut euch und ergetzt die Augen!“

---

nennt, beinahe genau so groß ist wie die Fläche für die Erinnerung an die Opfer und das Verbrechen selbst.